Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Heinrich Ottenjann]: Das Museumsdorf in Cloppenburg. und die Idee des Freilichtmuseums in Deutschland

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Visual Library

Das Museumsdorf in Cloppenburg

und die Idee des Freilichtmuseums in Deutschland

Als man 1922, vor mehr als 35 Jahren, den Beschluß faßte, in Cloppenburg, im Herzen des Münsterlandes, ein Museum zu errichten, hat niemand daran gedacht, auch nicht im Entferntesten geahnt, daß daraus eines Tages etwas Besonderes, für Deutschland Einmaliges erwachsen könne. Und doch kam es so. Das Heimatmuseum in Cloppenburg, das 1922 begründet wurde, entwickelte sich zu Deutschlands größtem Freilichtmuseum.

Zu diesem Freilichtmuseum, das aus wohlerwogenen Gründen die Bezeichnung „Museumsdorf" erhielt, wurde 1934 der Grund gelegt. Der Beschluß, dem Cloppenburger Museum, das bis dahin noch gar keine eigene Heimstatt gefunden hatte, diese Entwicklung zu geben, wurde einstimmig gefaßt. Dennoch haben die meisten darüber nur den Kopf geschüttelt und an die Möglichkeit einer solchen Entwicklung zunächst nicht geglaubt. Doch schon bei Beginn des zweiten Weltkrieges zählte das Museumsdorf in Cloppenburg auf einem Gelände von annähernd 15 Hektar nahezu 20 Gebäude, darunter mehrere Großbauten. Von diesen Gebäuden wurden gegen Ende des Krieges nicht weniger als sieben durch Artilleriefeuer zerstört. Heute stehen bereits wieder rund 20 Gebäude und noch wird ständig weiter gebaut. Denn schon wurden wieder 10 Gebäude, die man irgendwo in der südoldenburgischen Landschaft abgebrochen, ins Museumsdorf geschafft und harren hier der Wiedererstellung. Aber nicht nur die Zahl der Gebäude trug den Ruf des Museumsdorfes, das gegenwärtig jährlich bereits 100 000 Besucher zählt und damit in die Reihe der großen Museen aufrückte, weit über die Grenzen des Oldenburger Münsterlandes und über die der Bundesrepublik hinaus. Auch die ungewöhnliche Größe und Schönheit vieler Bauten, die im Museumsdorf Cloppenburg neu erstanden, trugen zu sei-

Volkskundekongreß in Stockholm 1951

Landesbibliothek Oldenburg

Volkskundekongreß in Arnheim 1955 (Foto: Lindemann-Amsterdam)

nem Rufe bei. Schließlich aber war es die sinnvolle, aus den Gegebenheiten der südoldenburgischen Landschaft gewachsene Gesamtanlage dieses Dorfes, welche ihm in ganz Deutschland, ja in ganz Europa und darüber hinaus in der ganzen Welt unzählige Freunde schuf. In diesem Museum werden nämlich die einzelnen Gebäude nicht nach Belieben, heute hier und morgen dort, erstellt, vielmehr werden sie planvoll zusammen geordnet wie in einem Dorf, das tatsächlich, und zwar gar nicht weit von hier, existiert. Die einzelnen Bauernhöfe, d. h. die Bauernhäuser und ihre Nebengebäude, werden mit anderen Worten um einen sogenannten eichenbestandenen Brink herum, der sich durch das ganze langgestreckte Gelände hinzieht und nur in der Mitte durch den Dorfteich unterbrochen wird, gruppiert, so daß sie den Brink sozusagen wie in einem Kranz umstehen. Diese Anlage ergab sich zwangsläufig, weil die südoldenburgische Landschaft, aus der das Cloppenburger Museum erwuchs, höchst verschiedene Bauernhoftypen aufzuweisen hat, das Museum aber einen Querschnitt durch die gesamte bäuerliche Kultur aufweisen soll, jeden Bauernhoftyp deshalb herausstellen muß. Anderswo, so in Aarhus auf Jütland, hat man eine regelrechte Museumsstadt gebaut. Das wäre für Südoldenburg sinnlos gewesen, da es hier eine städtische Kultur ehedem nicht gegeben hat. Das Dorf aber, das sich hier auf Grund systematischer Durchforschung des ganzen Landes als einzig richtige Gestaltungsgrundlage anbot, ist, wie bereits angedeutet, nicht irgend ein Phantasiegebilde, sondern ein Dorf, das ganz ähnlich nicht allzu weit von Cloppenburg entfernt tatsächlich sich vorfindet. Dieses Museumsdorf hat nirgendwo in der Welt seinesgleichen, nirgendwo ein Vorbild. Es wurde geschaffen bzw. in der Gesamtplanung festgelegt ohne jede Kenntnis der übrigen großen europäischen Freilichtmuseen.

Das älteste und größte Freilichtmuseum der Welt findet sich nach wie vor in Schwedens Hauptstadt Stockholm. Das Areal dieses Freilichtmuseums übertrifft das dem Cloppenburger Museumsdorf zur Verfügung stehende Gelände um ein Vielfaches. Die Zahl der Besucher, die in dem Stockholmer Freilichtmuseum, das kurz Skansen genannt wird, jährlich gezählt werden, beträgt weit über 2 Millionen. Zu dieser unerhört gro-

Landesbibliothek Oldenburg

Internationale Konferenz der Freilichtmuseen in Dänemark und Schweden 1957 (A.B.C.-Foto: Kopenhagen)

gen Besucherzahl trägt freilich in hohem Maße auch die unmittelbare Nachbarschaft der Millionenstadt bei. Die Häuser, die in Skansen im Laufe der Zeit neu errichtet wurden, wurden aus ganz Schweden geholt. Begründet wurde dieses einzigartige Museum 1890 durch den in aller Welt bekannten Dr. Hazelius.

Dieses große Vorbild fand begeisterte Zustimmung, und zwar zunächst verständlicherweise in den Nachbarländern, so in Dänemark, in Norwegen und in Finnland. Heute besitzt auch Holland in der Nähe der Stadt Arnheim ein großes Freilichtmuseum. Aber auch in anderen europäischen Ländern zündete der Gedanke des Freilichtmuseums. In Deutschland entstanden nach und nach, und zwar zunächst in Husum, nahe der dänischen Grenze, dann an vielen anderen Stellen kleinere Unternehmungen dieser Art, aber, wie gesagt, nur kleinere Unternehmungen, jedoch kein Museum, das sich mit den großen außerdeutschen Freilichtmuseen hätte messen können. Im übrigen aber verhielt man sich in Deutschland dem neuen Museumstyp gegenüber zurückhaltend, um nicht zu sagen ablehnend. Und zwar war es gerade die Fachwelt, die sich mit dem neuen Museumsgedanken nicht befreunden konnte, an ihm vielmehr vieles auszusetzen hatte. Aber auch von den kleineren Unternehmungen dieser Art, wie sie hier und dort auf deutschem Boden verwirklicht wurden, wollte man nicht viel wissen. Das einzige etwas größere deutsche Freilichtmuseum war zu Beginn des zweiten Weltkrieges noch in Königsberg zu sehen. Gegen Ende dieses Krieges aber wurde es leider abgebrochen und nach Hohenstein, in die Nähe des Tannenbergdenkmals, gebracht, wo es neu errichtet werden sollte. Hier aber wurde es, noch bevor man darangegangen war, es neu aufzubauen, total zerstört.

Unter diesen Umständen ist es sehr wohl zu verstehen, daß man dem in Cloppenburg 1934 verkündeten großen Museumsplan zunächst in weitesten Kreisen mißtrauisch begegnete, ihn für utopisch erklärte, und es hat lange gedauert, bis sich, aber auch nur langsam, diese Einstellung dem Cloppenburger Unternehmen gegenüber änderte. Gerade in Fachkreisen war das Mißtrauen sehr groß. Als ich vor nunmehr etwa 20 Jahren zum ersten Mal vor lauter Fachleuten über das Freilichtmuseum sprach, bedeutete das ein großes Fiasko. Als ich aber vor

Landesbibliothek Oldenburg

zwei oder drei Jahren vor demselben Gremium, das inzwischen aber noch bedeutend größer geworden war, abermals über die Idee des Freilichtmuseums sprach, fand ich einen so starken Beifall, daß ich selber überrascht war. Unmittelbar nach dem Vortrag trat einer der Zuhörer an mich heran und sagte: „Wissen Sie noch, daß Sie vor annähernd 20 Jahren hier an derselben Stelle über dasselbe Thema gesprochen haben, und daß wir Sie damals alle ausgelacht haben?" Ich sagte: „Ich weißt es nur zu gut." Alle aber, die meinen ersten und zweiten Vortrag gehört hatten, spürten wie ich selbst augenblicklich den großen Wandel, der hinsichtlich der Einstellung der genannten Kreise der Idee des Freilichtmuseums gegenüber eingetreten war. Es war ein großer Sieg, der nach harten Kämpfen, die sich beinahe über zwei Jahrzehnte erstreckten, errungen worden war. Von da an marschierte die Idee des Freilichtmuseums auch auf deutschem Boden. Die Entwicklung war nicht mehr aufzuhalten. Vor allem waren es die Heimatbünde, alle Kreise, die in der Heimatarbeit standen, die nunmehr gebieterisch auch in anderen Ländern, so in Westfalen, im Rheinland und in Schleswig-Holstein, bezeichnenderweise also in lauter benachbarten Ländern, nach der Anlage eines großen Freilichtmuseums verlangten. Schon daraus ist deutlich zu ersehen, daß der siegreich geführte schwere Kampf um das große deutsche Freilichtmuseum, was mir übrigens auch immer wieder bestätigt wurde, von Cloppenburg und seinem Museumsdorf ausgegangen war.

Internationale Anerkennung aber fand das Cloppenburger Museumsdorf seit dem Jahre 1951, d. i. seit dem Tage, an dem der Unterzeichnete im Nordischen Museum in Stockholm vor Vertretern von 18 Nationen auf dem Volkskundekongreß (Bild 1) einen Lichtbildervortrag über das Museumsdorf in Cloppenburg hielt. Als er geendet hatte, raunte ihm ein Schwede, der hinter ihm gestanden, ins Ohr: „Sie haben wohl gemerkt, wie das eingeschlagen hat." Es war wirklich ein ganz ungewöhnlicher Erfolg. Wer hatte auch von den dort versammelten Volkskundlern bis dahin von Cloppenburg bzw. seinem Museumsdorf gehört? Kaum einer! Und die Bilder, die in diesem Vortrag gezeigt wurden, ließen alle erstaunen. Wo in aller Welt gibt es auch in einem Museum Bauernhäuser, wie sie das Museumsdorf Cloppenburg zeigt, bzw. bis zur Zerstörung des Quatmannshofes zeigte? Als bald darauf eine internationale Hausforschertagung im Cloppenburger Museumsdorf veranstaltet wurde, fanden sich auch zahlreiche Forscher ein, die an dem Volkskundekongreß in Stockholm teilgenommen hatten. Als diese nun in Cloppenburg das Museumsdorf förmlich erlebten, erstaunten sie noch mehr, und als ich im Anschluß an die Tagung die Ausländer, die daran teilgenommen hatten, durch das Artland und seine einzigartige Bauernkultur führte, wuchs ihr Erstaunen nur noch mehr. Cloppenburg und sein Museumsdorf aber waren seither für die gesamte interessierte internationale Welt ein Begriff. Letzteres wurde als einziges deutsches Freilichtmuseum in die Reihe der großen Freilichtmuseen der übrigen Welt eingeordnet.

Dann sprach ich 1952 in Arnheim, und zwar in dem dortigen sogenannten Openluchtmuseum, vor Fachleuten aus Holland und Deutschland, und wiederum mit Lichtbildern über ein Thema, das mir damals besonders wichtig erschien, über systematische Forschungs- und Sammelarbeit. Mehr und mehr erkannte man, daß das Cloppenburger Museumsdorf auf absolut wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut werde. 1955 nahm ich dann wieder in Arnheim an dem internationalen Volkskundekongreß (Bild 2) als Vertreter des größten deutschen Freilichtmuseums teil. Als endlich 1957, und zwar im Juli dieses Jahres, die Leiter der großen Freilichtmuseen der ganzen Welt zum ersten Mal auf skandinavischen Boden (Bild 3) sich ein Stelldichein gaben, wurde auch der Leiter des Cloppenburger Museumsdorfes hierzu eingeladen. Die Tagungsteilnehmer versammelten sich zunächst in Kopenhagen, dann in Aarhus und schließlich in Stockholm. Auf dieser Tagung wurde zum ersten Mal von der gesamten Fachwelt zur Frage des Freilichtmuseums, seiner Idee und Gestaltung, grundsätzlich Stellung genommen. Die Beratungen und Besprechungen erstreckten sich über fünf Tage. Am letzten Tage wurden die Tagungsteilnehmer aufgefordert, über die Lage des Freilichtmuseums in den einzelnen Ländern zu berichten. So fand der Leiter des Cloppenburger Museumsdorfes wiederum Gelegenheit, vor einem internationalen Gremium über das Cloppenburger Freilichtmuseum und insbesondere über seine weitere Entwicklung seit 1951 Bericht zu erstatten. Da auch einige Länder, u. a. Westfalen und Schleswig-Holstein, die sich nunmehr anschicken, ein eigenes großes Freilichtmuseum zu bauen, auf dieser Tagung vertreten waren, sprach anschließend der Leiter des schleswig-holsteinischen Landesmuseums kurz

Landesbibliothek Oldenburg

und allgemein über die Lage des Freilichtmuseums im übrigen Deutschland, nachdem er eingangs den Leiter des Cloppenburger Museums ausdrücklich als Vorkämpfer für die Idee des Freilichtmuseums in Deutschland bezeichnet hatte.

So wurde das Museumsdorf Cloppenburg mehr und mehr in ganz Deutschland und darüber hinaus in der gesamten internationalen Fachwelt bekannt und anerkannt. Immer wieder kamen daher auch Abordnungen aus den Nachbarländern, aus Schleswig-Holstein, aus Westfalen und aus dem Rheinland, nach Cloppenburg, um hier das Museumsdorf zu studieren, um sich Auskünfte aller Art und Anregungen für die eigenen Planungen zu holen. Es kamen aber zu demselben Zweck auch Fachleute aus Belgien, aus Österreich, aus Frankreich, aus der Schweiz, und sogar aus Pennsylvanien (USA), aus Ländern, die sich nunmehr allesamt und ernstlich mit dem Plan, auch selbst ein großes Freilichtmuseum zu bauen, beschäftigen und zum Teil schon den Anfang damit gemacht haben.

So ist in Cloppenburg aus kleinsten Anfängen, man könnte sagen aus dem Nichts heraus, ein großes Werk entstanden, das richtungweisend wurde für ganz Deutschland. Die große Linie aber, die das Cloppenburger Museum stets auszeichnete, wurde ihm sozusagen mit in die Wiege gelegt, als auf einer außerordentlichen Generalversammlung des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland im Jahre 1922 der Beschluß gefaßt wurde, für das ganze Land, d. i. für ganz Südoldenburg, nur ein einziges kulturell ausgerichtetes Museum zu schaffen, und zwar im Mittelpunkt des Landes, in Cloppenburg. Ohne diesen Beschluß wäre nämlich ohne Zweifel eine große Zersplitterung eingetreten, die die Entwicklung des südoldenburgischen Heimatmuseums zu Deutschlands größtem Freilichtmuseum unmöglich gemacht hätte.

Heinrich Ottenjann

DEI DULLEN HILGEN

In Lohne har in ole Tied
Ein Bur mit einen Bäcker Striet.
Üm ein Stück Land wörn sei sick dulle
Un harn sick faoken in dei Wulle.

Nu har dei Bur ein Hilgenbeld,
Sankt Joseph, up dat Grundstück stellt.
Dei Bäcker seeg dör siene Ruten,
Wat up den Timpen stünd dor buten.

Dei Bäcker wörd dorbi vergrellt,
In'n Düstern haolde hei dat Beld.
Et was ut Holt un brennde gout,
Hei smeet et in dei Aowenglout.

Natürlick har dei Bur utfunden:
Sien Beld, dat was un bleef verswunden.
Hei stellde dann toun tweiden Maol
Ein Holtbeld up den hogen Paol.

Hei har ein Lock drin bohren laoten
Un har dorin Jagdpulver gaoten.

So stünd Sankt Joseph wedder dor;
Doch dütmaol was hei pulverswor.

Dei Bäcker aober dütmaol dachde,
As hei dat Beld int Backhus brachde:
„Ick krieg dei Stutens billig gor."
Hei aohnde gor nich dei Gefohr.

Hei steek dat Beld int Für sofort
Un lachde noch up siene Ort.
Do geef't en luten Knall up maol,
Un use Bäcker sackde daol.

Dei Pulverflammen han üm raokt
Un sien Gesicht so gleunig straokt.
Den schönen, langen Snurrebort
Har üm dat heite Für verschmort.

„Dat har'k nich dacht", so sä hei dann,
dat sei so dulle Hilgen han."

Hubert Burwinkel

Landesbibliothek Oldenburg